

selbst durch ihre Leidenschaft getroffen wurde; mit nüchterner Besonnenheit erforscht er die Ursachen und den Gang der wechselvollen Ereignisse und erzählt sie mit der Würde, welche Wahrheit und sittlicher Ernst verleihen, denn er wollte in der Geschichte des peloponesischen Krieges, dessen Bedeutung er augenblicklich erkannte, kein Werk geben, das ihm die Gunst und die Bewunderung der Zeitgenossen erwerbe, sondern der Nachwelt ein Besizthum stiften; so hat er der athenischen Demokratie ihr Monument gesetzt, in welches er die Großthaten und Fehler dieses Volkes mit unverwischbaren Zügen eingegraben hat. Und neben ihm dürfen wir den Aristophanes, den Meister der alten Komödie, nicht übergehen; denn er geißelte mit einer Kühnheit, die kein anderes Volk ertrüge, das Treiben seiner Mitbürger, ihren Neid gegen das Verdienst, ihre Neugier und ihren Leichtsinn, ihre Genußsucht und Verschwendung, ihre Hingebung an Schmeichler und Verführer, von der sie keine Enttäuschung heilen konnte; er verschont auch keinen hochstehenden Mann und züchtigt sie nicht minder mit der Geißel des Spottes als die armen Bürger, welche der Dulosold in die Volksversammlungen und auf Gerichtsbänke trieb.

zwölftes Kapitel.

Der peloponesische Krieg (431 — 404).

Die Unterwerfung und Bestrafung von Samos hatte die Bundesgenossen Athens wohl erschreckt, aber der Gedanke an Abfall zu günstiger Zeit blieb in ihren Gemüthern eingewurzelt, da es in dem Charakter der Griechen lag, daß keine Stadt, auch die kleinste nicht, einer anderen länger gehorchte, als sie mußte. Auf der anderen Seite sahen die Spartaner mit stillem Grimme den Glanz der jonischen Stadt, ihrer glücklichen Nebenbuhlerin; aber es war nicht ihre Weise vorschnell zum Schwerte zu greifen, sie warteten ruhig ihre Zeit ab. Diese kam auch viel früher, als der euböische Frieden (445 auf 30 Jahre geschlossen) abgelaufen war. Korinth, mit Athen als Handelsstadt wetteifernd und von demselben unter Myronides gedemüthigt, war mit seiner Tochterstadt, dem mächtigen Kerkyra wegen Epidamnus (unter den Römern das wichtige Dyrrhachium jetzt Durazzo) in Streit gerathen, und die Kerkyräer riefen Athen um Hilfe an, als Korinth mit aller Anstrengung rüstete. Vergebens sprachen die Korinther den Athenern das Recht ab sich in ihren Streit mit den Kerkyräern zu mischen; die Athener nahmen Kerkyra in ihren Bund auf und schickten einige Kriegsschiffe ab, welche die Korinther hinderten für die frühere Niederlage an den Kerkyräern Rache